Nr. 115.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 70 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 60 Pf. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Donnerstag, 18. Mai

1893.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Renommirbauer Lutz.

Herr Lutz von Heidenheim ist weiteren Kreisen der Bevölkerung nur dadurch bekannt geworden, daß er sich in seiner Rede über die Berliner Bierbrauereien riesig blamirt und sich in recht trauriger Weise um die Abstimmung über die Militärvorlage gedrückt hat. Im Bunde der Landwirthe spielt der Herr dagegen eine große Rolle; sein Name steht unter dem Wahlaufruf des Bundes und eine Rede von ihm wurde jüngst von Herrn Dörgsen-Wossitz in Quadendorf verlesen. Nun wird es unsere Leser gewiß interessiren, über einen so bedeutenden Mann etwas Näheres zu hören, und wir drucken deshalb einen Artikel ab, welchen die „Neue freie Volkszeitung" in München über ihren Landsmann unlängst veröffentlicht hat:

„Der Lutzen-Fritz von Heidenheim oder ein baierischer „Renommirbauer" als preußischer Junkerknecht! Bekanntlich ist die neue Bündlerei des Junkerthums in Berlin zuerst aufgetaucht, dorten in der vielbesprochenen Tivoli-Versammlung kam der norddeutsche „Bund der Landwirthe" zur Welt. Weil es so besser aussieht, wurden auch wirkliche Bauersleute nach dieser Gründungs-Versammlung bestellt, in welcher natürlich lauter schöne Reden seitens der großen Rittergutsherren „von den gleichen Interessen" und der angeblichen „Gemeinschaft" losgelassen wurden. Bauern mit schwieliger Faust, die selber hinter dem Pflug gehen, waren aber nicht am Wort, denn die Junker machten alles und ließen die kleinen Leute einfach „Ja" sagen und dann wurde das Ereigniß in die Welt hinaus telegraphirt! Heute schon macht sich im Preußenland selber der Widerspruch geltend, nachdem die Landleute ersehen, um was sich der Spieß dreht. Es handelt sich mit dem famosen norddeutschen „Bund" um einen **politischen Fischzug der Conservativen!** Diese volksfeindliche Partei hat schlechte Wahlaussichten, und da braucht man einen neuen Titel für die alte Geschichte. Was wollen diese Conservativen? Antwort: Die Rechte des Volkes verkümmern und dem Volk immer neue Lasten aufladen! Am liebsten möchten die Junker, denn das sind die Hauptstützen dieser Partei, die Welt um 100 Jahre zurückwerfen, die Leibeigenschaft, die Hörigkeit der Bauern wieder einführen und jeden freien Gedanken mit Stumpf und Stil ausrotten. Dabei wollen diese Leute den Absolutismus der Fürsten, die Unumschränktheit derselben, diese Duckmäuser wollen das allgemeine Wahlrecht ohne Weiteres abgeschafft haben! Das Volk soll also schwere Steuern blechen, die Flinte schleppen und sonst das Maul halten! Die Welt soll eben nur für die Junker da sein, — daher auch das lebhafte Eintreten für den volkfeindlichen Militarismus, der so große Opfer verursacht, aber für die großen Herren viele Vortheile bietet.

Der Lutzen-Fritz nun ist ein solcher Conservativer und läuft überall mit den preußischen Junkern herum, in deren Versammlungen hilfreiche Hand zum Bauernfang leistend! In Heidenheim hat der Mann eine Bierbrauerei, er versteht aber nichts von seinem Handwerk, denn im Reichstag hat er neulich so alberne Sachen über die Bräukunst zusammengeschwätzt, daß ihn die Brauereibesitzer öffentlich als unwissend im eigenen Gewerbe ausgeschrieben haben. Es macht auch einen sehr schlechten Eindruck, daß der Lutz, statt daheim im Geschäft zu sein, draußen in Preußen und sonstwo herumzieht. Der große „Nothstand", den er überall predigt, fehlt bei ihm, sonst könnte er nicht fortwährend den junkerlichtreuen Wanderapostel machen. Für Baiern werde ich die Organisation des „Bundes" (der preußischen Junker und Consorten) in die Hand nehmen, — so renommirte in Berlin der famose Lutz! Dabei bedauerte er, daß so viel Mißtrauen gegen die Norddeutschen im Süden vorhanden sei (!) während doch da oben die Süddeutschen geradezu auf den Händen getragen würden. Faule Plapperei, Herr Lutz! Das große Mißtrauen ist mehr als berechtigt, denn lauter schlechte Sachen kommen vom Norden zu uns herab, und daß Sie dorten „auf den Händen getragen werden", ist sehr begreiflich, weil Sie sich — traurig genug — dazu hergeben, den preußischen Junkern die Stange zu halten und den Zutreiber zu machen.

Waren die Junker jemals Freunde der Bauern? Damals, im 16. Jahrhundert, als sich die Bauern zusammenthaten, um freien Grund und freie Jagd zu fordern, stiegen die adeligen Herren zu Pferde und erschlugen die Bauern nach Tausenden, so daß Fluren und Wiesen gedüngt waren mit Bauernblut und Bauernleichen. Noch in unserer Zeit, im Jahre 1848, mußte mit Gewalt die Junkerherrschaft gebrochen werden, damals seid ihr Bauern erst frei geworden. Ihr seid also den gnädigen Herren keinen Dank schuldig. Bei uns in Baiern gehört das Gut zum Dorf, in dem von Lutz gepriesenen Borussenstaate aber heute noch nicht, weil man den Edelmann für zu hoch hält, als daß er unter einem Landbürgermeister stehe, darum bilden dorten die großen Rittersitze eigene „Gutsbezirke", auf denen der Junker alleinherrschend ist. Wo bleibt da die vorgeschwindelte Bauernfreundlichkeit, wo bleiben die angeblichen „gleichen Interessen"?

„Ein Baron verhandelt nicht mit Bauern!" — so schnauzte ein Edelster deren von Thüngen in Franken vor etlichen Jahren eine Vergleichs-Deputation wegen des bekannten vielhundertjährigen Burgsinner Waldprozesses an. Ist das etwa auch Bauernfreundlichkeit? In der Pfalz drüben haben sich an verschiedenen Orten zu Ostern die Bauern versammelt und beschlossen: Wir wollen nichts wissen von den Liberalen, nicht von den Ultramontanen und auch nichts vom Junkerbund in Berlin, wir wollen aber einen Pfälzer Bauernverein unter uns und für uns! In Franken waren auch vielfach Versammlungen, dort wollen die Bauern für sich einen „fränkischen Bauernverein" gründen, unabhängig von Berlin, und so muß es in ganz Baiern werden! Wenn aber der Lutz mit seinen Junkern oder allein auf die Dörfer kommt, so nehmt die Nachbarn, die Buben und die Knechte mit, und als wirkliche Bauern haltet dann mit dem Maul nicht zurück, sondern ruft dem Renommirlutz zu: Sei stad, geh' heim in Deinem Geschäft, das ist g'scheidter, Lutz! Wir besorgen unsere Bauernsachen schon selber! Deshalb, ihr Leute am Land, nehmt das heutige Blatt mit ins Wirthshaus und redet zusammen mit den Nachbarn darüber, benn es gilt: Schädel klar und Ohren steif halten! Gut und nützlich sind Kreis-Bauernvereine ohne alle Politik, centralisirt in einem „Allgemeinen Bairischen Landesbund."

Also auch in dem citirten Blatt, mit dem wir doch sonst fast keine Berührungspunkte haben, wird den Agitatoren des Bundes der Rath gegeben, lieber ihre eigenen Angelegenheiten zu besorgen, als herumzureisen und über den „Nothstand" zu lamentiren. Man muß sich überhaupt wundern, daß Leute, die sich um ihre Geschäfte nicht bekümmern, nicht schon längst bankerott sind. Gerade das gegenwärtige Treiben der Herren vom „Bund" ist ein Beweis, daß es mit der Landwirthschaft denn doch nicht so schlecht steht.

Politische Tagesschau.

Danzig, 17. Mai.

Die Candidaturen der „Freisinnigen Vereinigung". In den zehn Tagen, während welcher die Wahlbewegung im Gange ist, ist bereits eine erkleckliche Anzahl von Candidaturen aufgestellt worden. Nach einem uns vorliegenden Tableau werden als Candidaten der „Freisinnigen Vereinigung" bis jetzt auftreten in:

1) Danzig Stadt: Landtagsabgeordneter Rickert.
2) Oberbarnim: Professor Althaus.
3) Arnswalde-Friedeberg: Rector Ernst in Schneidemühl.
4) Landsberg-Soldin: Kammergerichtsrath Schröder.
5) Züllichau-Krossen: Rechtsanwalt und Notar Fahle.
6) Stettin-Stadt: Landtagsabgeordneter Brömel.
7) Cöslin-Colberg: Geh. Baurath a. D. Benoit
8) Fraustadt-Lissa: Landgerichtsrath Kolisch.
9) Bromberg: Oberbürgermeister Bräsicke.
10) Hirschberg: Dr. Theodor Barth.
11) Schweinitz-Wittenberg: Dr. Heinrich Dohrn.
12) Mühlhausen i. Th.: Justizrath Horwitz.
13) Mecklenburg-Strelitz: Gutsbesitzer Wilbrandt.
14) Oldenburg: Hugo Hinze.
15) Wolfenbüttel: Director Karl Schrader.
16) Coburg: Dr. Siemens.
17) Bremen: Kaufmann Frese.
18) Lauenburg: Kammerrath Berling.
19) Ueckermünde-Usedom-Wollin: Fabrikant Ludwig Prigge in Pasewalk.
20) Lübeck: Rechtsanwalt Dr. Görtz.
21) Kiel: Professor Hänel.
22) Schleswig: Hofbesitzer Lorenzen.
23) Dithmarschen: Hofbesitzer Thomsen.
24) Ostholstein: Harbeck.
25) Altona: Chefredacteur Riepa.

In den beiden nächsten Tagen kommt noch eine größere Anzahl Candidaturen der „Freisinnigen Vereinigung" zur definitiven Erledigung, sowohl in Schleswig-Holstein, wie in anderen Theilen Deutschlands. Trotz der nicht geringen Schwierigkeiten, die durch die jüngsten Ereignisse für die Freisinnigen entstanden, ist die begründete Hoffnung vorhanden, daß noch vor den Pfingstfeiertagen die Verhältnisse in den Wahlkreisen völlig geregelt sind, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die „Freisinnige Vereinigung" mit einer recht starken Anzahl Candidaten in den Wahlkampf unmittelbar eintreten mit der Hoffnung auf einen siegreichen Ausgang des Kampfes.

* * *

Der Petroleumring ein Werk der Bismarckschen Wirthschaftspolitik. Von den amerikanischen Trusts ist neben dem Zuckertrust der Standard Oil Trust der mächtigste, der sich immer weiter ausdehnt und dem Ziele immer näher zu kommen scheint, das zu erringen sich seine Begründer und Leiter, wie immer offenkundiger wird, vorgenommen haben. Sie wollen aus dem Trust ein Monopol machen, ein Weltmonopol, das die Productionsorte der ganzen Welt von einer Centralstelle aus leiten und allen Consumenten der Welt die Preise dictiren würde. Dieser ungeheure Petroleumring, der in den Vereinigten Staaten bereits zahlreiche Existenzen vernichtet und fast die ganze Production und die ganze Raffinerie von Petroleum in sich aufgenommen hat, hat sich schon längst auch auf Europa ausgedehnt. Nach und nach wird der Groß- und Kleinhandels Europas in Petroleum sowie der Transport des Petroleums von ihm abhängig, langsam, aber sicher werden die Grenzen des Gebiets, das er beherrscht, vorgeschoben, und der von den bedrohten Interessenten ihm entgegengesetzte Widerstand kann das Vordringen nur verlangsamen, aber, wie es fast scheint, nicht mehr verhindern. In Deutschland werden seine Geschäfte von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, die sich in Bremen gebildet hat, besorgt, dieselbe besitzt eine Flotte von Tankdampfern, sie errichtet tief im Innern Deutschlands großartige Tankanlagen und macht schnell den ganzen Kleinhandel von sich abhängig. Und wie in Deutschland, so in andern Ländern Europas. Ein Mittel, ihm erfolgreich entgegenzutreten, ist noch nicht gefunden, ja gerade in der jüngsten Zeit ist es dem Standard Oil Trust gelungen, seinem Ziel ein gutes Stück näher zu kommen dadurch, daß sich zwischen der russischen Petroleum-Industrie und dem russischen Petroleumhandel einer- und dem Trust andererseits sehr enge Beziehungen herausgebildet haben. Naturgemäß ist es ungemein schwierig, den Schleichwegen der amerikanischen Geschäftsleute und ihrer europäi-

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von **Friedrich Thieme**.

34) [Nachdruck verboten.]

Jeder Tag, so fürchteten die Freundinnen, werde der armen Sophia letzter sein. Isabella, die ja frei war, hatte Felix die unglückliche Botschaft gebracht; auf das Tiefste erschüttert vernahm er dieselbe, in Verzweiflung über seine Ohnmacht, die ihm nicht gestattete, etwas für die Geliebte zu thun oder sie auch nur zu besuchen. Am dritten Tage nahmen die Fieberanfälle der Kranken einen so gefährlichen Charakter an, daß Helene weinend die Hände rang und Isabella leise für sie betete. Ihr Antlitz glühte wie Feuer, ihre Pulse drohten zu sprengen. Offenbar war die Krisis eingetreten, welche die Entscheidung über Tod und Leben bringen mußte. Kaum vermochten die Mädchen die Fiebernde zu bewältigen, sie schrie nach ihrem Vater, ihrem Bruder, ihrem Verlobten, sie wollte fort, um ihre Lieben zu suchen —

„O Himmel, sie springt hinab!" jammerte Helene, „meine Kräfte versagen!"

Wirklich, Sophia hatte sich losgerissen, sie wollte sich vom Wagen stürzen —

Isabella umfaßte sie krampfhaft mit beiden Armen.

Die Kranke wehrte sich mit verzweiflungsvoller Kraft —

Jetzt war sie frei —

„Sophia! Sie stürzt!" riefen beide Mädchen zugleich.

Da — ein Aufschrei der Kranken — kraftlos sank sie zu Boden —

„Oh alle Heiligen, sie stirbt!"

Und schluchzend warf sich Helene auf die Bewußtlose nieder.

Doch Sophia sollte nicht sterben — noch war der Kelch der Leiden nicht geleert, noch einmal ging der knöcherne Sensenmann an ihr wieder vorüber.

Nach kurzer Zeit erwachte die Leidende aus ihrer Ohnmacht, sie blickte um sich, erkannte ihre Gefährtinnen, doch nur wenige unverständliche Worte vermochte sie zu flüstern, dann sank ihr Kopf ermattet zurück und sie fiel in einen festen, wohlthätigen Schlaf.

„Sie ist gerettet," sagte Isabella mit glücklichen Lächeln.

Am Abend des nächsten Tages erreichte man Tobolsk, wo Helene sofort die Aufnahme der Kranken in das Gefängnißlazareth erwirkte. Sophia befand sich ein wenig wohler, als man sie nach den Krankensälen transportirte, sie wußte, wohin man sie schaffte und freute sich auf das Lager in einem guten Bett — aber bestürzt fuhr sie zurück, als man sie über die Schwelle des Krankenzimmers trug. Welch' verpestete, entsetzliche Luft! Welche Unreinlichkeit!

„Hier soll ich bleiben?" fragte sie schwach.

„Hier muß ein gesunder Mensch krank werden," rief Helene, die sie begleitet hatte, zornig, „wie viel Wahrscheinlichkeit ist da für einen Kranken, zu gesunden!" *)

Sie hatte recht. Sophia befand sich kaum eine Stunde in diesem Raume, als ihr von neuem übel wurde, ein Rückfall, noch heftiger als die Krankheit selbst, trat ein, der sie diesmal nicht tage, sondern wochenlang an das Bett fesselte. Sie wußte nichts von sich, ihre Freundinnen, ihr Verlobter zogen weiter, weiter nach Osten, während sie in wirren Phantasien auf der harten Strohmatratze lag, die ihr zum Lager diente, in einer schlecht ventilirten, überfüllten, nicht besonders sauber gehaltenen Krankenstube! Niemand kannte sie hier, niemand wußte etwas von ihrer Herkunft, das einzige, was von ihr bekannt war, waren ihre Krankheit und der Tag ihrer Hierherkunft, die beide in russischen und lateinischen Lettern auf einer kleinen schwarzen Tafel am Kopfende ihres Bettes zu lesen waren.

Sollte es wirklich ihr Sterbebett werden? Sollte sie hier enden, einsam, unbeweint, wie ein armer Vogel in seinem Käfig?

Vielleicht würde sie der Hoffnung auf Genesung nur geringen Raum verstattet haben, wenn sie gewußt hätte, daß jährlich mehr als 300 Leichen aus diesem Spitale getragen werden!

23. Kapitel

In Surgut.

575 Meilen von Tobolsk, 2500 Meilen von Petersburg entfernt, nur etwa 5 Grad südlich vom Polarkreise, liegt am rechten Ufer des Ob die sibirische Stadt Surgut, ein Flecken mit etwa 1300 Einwohnern, einem kurzen Sommer und langen, kalten Winter, ein öder, freudenloser, unschöner Aufenthalt, dessen zweifelhafte Reize mit Vorliebe für politische oder administrative Verbannte von der fürsorglichen Regierung ausersehen werden.

Wir halten unseren Einzug in das Städtchen an einem Augustmorgen und zwar sogleich im Büreau des Ispravnik, eines kleinen, breitschultrigen, krummbeinigen Mannes mit häßlichen grauen Augen, einer Nase, deren Kupferfarbe nicht gerade auf Enthaltsamkeit hindeutet, struppigem, gelben Haar, einem breiten Mund voll schwarzer Zähne.

Der Herr Ispravnik Dolgopolof zieht mächtige Rauchwolken aus einer kurzen Pfeife, als wir seine Bekanntschaft machen. Ohne die Pfeife wird er innerhalb seiner Wohnung nie gesehen, er schläft mit der Pfeife im Munde, sagen seine Freunde ihm nach, und das Branntweinglas steht nicht weit davon.

Das Stübchen, das der Herr Ispravnik mit Stolz sein Büreau nennt, würde ein deutscher Beamter als zu schlecht für seine Holzkammer befunden haben. Die Wände waren mit blauer Wasserfarbe angestrichen, die Decke ehemals weiß, präsentierte sich jetzt in „angerauchtem" Zustande, die Stelle der Dielen vertrat festgetretener Lehmboden, auf einer Bank an der Wand lag ein Haufen Papiere, „Acten" genannt. An dem einzigen kleinen Fenster, durch welches die Sonne gezwungen wurde, in dieses Gelaß zu schauen, stand ein Tisch aus Fichtenholz, und vor diesem saß in einem Lehnstuhle — dem elegantesten Stück des ganzen Bureaus — der Herr Ispravnik, die rothe Nase tief auf einen Brief gebeugt, den er in der Hand hielt.

„Kenne das", brummte er, das Schreiben in der Hand zerknitternd. „Persönliche Geschichten — kenne das!"

Dann setzte er die Brille auf und studierte den Brief aufmerksam zum zweiten Male.

Derselbe lautete:

„Herr Ispravnik! Dieser Tage wird ein administrativ Verbannter, Namens Felix Volkhofski, in Surgut eintreffen. Sie wollen diesen jungen Mann in Ihre besondere Obhut nehmen. Derselbe, ein Schriftsteller, ist ein Subject gefährlichster Art und steht muthmaßlich mit Most und den berüchtigsten russischen Emigranten in Verbindung. Da er nur unter Polizeiaufsicht gestellt, nicht aber officiell verbannt worden ist, so wird es nicht angehen, ihn hinter Schloß und Riegel zu halten, doch dürfte es nothwendig sein, die erste Gelegenheit zu benutzen, ihn in in sichere Verwahrung zu nehmen. Da eine gewisse Sophia Sidorski, ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, die mit besagtem Volkhofski nähere Beziehungen unterhält, ebenfalls nach Surgut verbannt ist, so wollen Sie mich von dem Eintreffen dieser jungen Dame sofort in Kenntniß setzen.

J. Lazareff."

„Kenne das," grinste der Ispravnik, „junger Mann — junges Mädchen — Liebhaber — ich kenne das."

Er stand auf und schritt einige Male in dem Zimmer auf und ab.

„Eigentlich hasse ich den Glückspilz," murmelte er verdrießlich, „und wenn es nur deshalb wäre, weil er der Sohn seines Vaters ist. Aber — er ist der Gouverneur — zum Teufel, man muß einander gefällig sein — ich bin ein praktischer Mann — wir wollen sehen, wie er sich anläßt."

In diesem Augenblicke klopfte es an die Thür.

„Herein!" rief der Ispravnik.

Ein Mann in der Tracht der Verbannten erschien auf der Schwelle und näherte sich mit höflicher Verbeugung.

„Wer bist Du?" fuhr der Beamte ihn mit rauher Stimme an.

„Mein Name ist Volkhofski," erwiderte ruhig der Ankömmling.

Dolgopolof stutzte.

„Volkhofski? Felix Volkhofski?" fragte er aufhorchend.

„Derselbe."

Der Ispravnik trat an das Pult.

„Kommen Sie her," sprach er in befehlendem Tone. „Sie sind bereits avisirt. Ich hielt Sie für einen Strafcolonisten, Sie sind aber nur unter Aufsicht gestellt. Warum hat man Sie geschoren?"

„Ich weiß es nicht," antwortete Felix. Vielleicht wollte man mir —"

„Still!" herrschte Dolgopolof ihn an. „Ihr seid natürlich unschuldig — ich kenne das! Eure Personalien!"

„Hier ist Ihr Paß," sagte er, nachdem die nothwendigen Formalitäten erledigt waren. „Sie finden darin die Bestimmungen, nach denen Sie sich zu richten haben. Halten Sie sich genau danach, die Strafen sind streng."

Er betrachtete den Schriftsteller mit aufmerksamen, lauernden Blicken.

„Ich bin mittellos," nahm dieser nach einer Weile das Wort, „dürfte ich mir die Bitte erlauben, daß mir die übliche staatliche Unterstützung gewährt wird?"

Der Ispravnik bedachte sich eine Minute, ehe er erwiderte:

„Die kann ich Ihnen nicht abschlagen. Aber merken Sie sich: Jeden Abend um 7 Uhr haben Sie sich hier im Bureau persönlich vorzustellen. Außerdem unterliegt Ihre sämmtliche Correspondenz meiner Controle, wie Sie überhaupt der schärfsten Beaufsichtigung gewärtig sein müssen. Sie sind mir als ein gefährlicher Mensch signalisirt, Volkhofski, nehmen Sie sich in Acht! Sie müssen Tag und Nacht zur Verfügung der Polizei stehen."

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Kennan, Sibirien I, 2. Kapitel

schen Helfershelfer zu folgen. So weit es überhaupt möglich ist, gewährt das neueste Heft der „Volkswirthschaftlichen Zeitfragen" (Berlin, Leonhard Simion) eine übersichtliche Schilderung der Entstehung und der jetzigen Verhältnisse des Standard Oil Trust aus der Feder von E. F. Seemann unter dem Titel „Die Monopolisirung des Petroleumhandels und der Petroleum-Industrie". Wie schon gelegentlich mehrfach bei den Erörterungen über den jetzt seinem Ende entgegengehenden Petroleumfaßzoll dargethan wurde, hat auch die Schutzzollpolitik des Fürsten Bismarck, natürlich wider den Willen ihres Urhebers und ihrer Vertheidiger, den Standard Oil Trust unterstützt, indem dieser in dem Faßzoll für seine große Faßfabrik in Geestemünde ein erwünschtes Mittel fand, seine Concurrenten aus dem Felde zu schlagen.

* * *

Freisinnige Doppelcandidaturen. Die „Voss. Zeitung" beklagt, daß in einzelnen Wahlkreisen die freundschaftliche Haltung der freisinnigen Gruppen verleugnet werde durch Aufstellung von Doppelcandidaturen. Damit werde dem Liberalismus der schlechteste Dienst geleistet. Einen Vortheil aus diesem Zwiespalt könne nur die Socialdemokratie und das Junkerthum ziehen. Die verschiedene Stellung zur Militärvorlage könne diesen häuslichen Zwist keineswegs rechtfertigen. Die „Voss. Ztg." empfiehlt, überall gemeinsame Candidaten aufzustellen. Eine solche Taktik erfordere zwar eine gewisse Selbstverleugnung für den Einzelnen, bewahre aber die liberale Sache vor größerem Schaden.

Derartige Doppelcandidaturen werden außer der von uns an anderer Stelle mitgetheilten Stettiner Candidatur noch aus dem Wahlkreise Husum-Tondern, wo dem bisherigen Vertreter Professor Seelig in der Person des Herrn Lange ein Candidat der freisinnigen Volkspartei entgegen gestellt werden soll, gemeldet. Aus Oldenburg, wo die Wiederwahl des Herrn Hinze beschlossen worden war, wird gemeldet, daß sich Herr Richter selbst als Gegencandidat aufstellen lassen wolle. Derartige Zwistigkeiten, die wir auf das Tiefste beklagen, kommen, wie die „Voss. Ztg." richtig hervorhebt, entweder den reactionären Parteien oder den Socialdemokraten zu Gute.

Im Uebrigen haben wir zu den freisinnigen Wählern im Lande das Vertrauen, daß sie die Zersplitterung der freisinnigen Stimmen verhüten werden. So wird uns heute auch aus Berlin mitgetheilt, daß im Wahlkreise Glogau der bisherige Gutsbesitzer Maager-Denckwitz — einer der sechs — trotzdem von links her heftig gegen ihn agitirt worden ist, schließlich einstimmig wieder als gemeinsamer freisinniger Candidat aufgestellt ist.

* * *

Ein Zusammenstoß zwischen Socialdemokraten und Unabhängigen fand Montag Abend in der Urania (Wrangelstraße) anläßlich einer von den Unabhängigen einberufenen Wählerversammlung statt. Es waren etwa 500 Personen anwesend. Den Vorsitz führte der Buchdrucker Wilhelm Werner. Der Maler Buhr führte aus: Hinter dem Parlamentarismus verberge sich die rohe Regierungsgewalt des Geldsackes. Niemals habe sich die Ohnmacht des Parlamentarismus so klar gezeigt, als bei der Militärvorlage. (Widerspruch. Ruf: Lächerlich!) Das allgemeine Wahlrecht dient nur zu reactionären Maßregeln. Im Reichstag ist keine Partei noch einig, von den Conservativen bis zur Socialdemokratie (Lärm), alle, ohne Ausnahme, sind im Zersetzungsprozeß begriffen. (Furchtbarer Lärm.) Wir rathen, gar nicht zu wählen, wir wünschen nur, daß 300 Socialdemokraten in den Reichstag kämen (Bravo!), dann würden dem Volke erst die Augen aufgehen. (Allgemeiner Tumult.) Die meisten Wähler wissen gar nicht, was Socialismus ist. (Heftiger Widerspruch.) Die Reden des Herrn Bebel im Reichstage bekunden eine starke Schwenkung nach rechts. (Lärm. Ruf: Wer jetzt nich det Maul hält, dem hau' ick eent in de Schnauze, derjenige bin icke!) Als gar ein Genosse dazwischenruft: „Spitzel!" geht der Höllenlärm erst recht los. Rufe: „Schmeißt ihm raus!" Werner erscheint in dem streitenden Haufen und bemüht sich, die Ruhe herzustellen. — In der vorstehend geschilderten Weise geht die „Discussion" zwischen Unabhängigen, Anarchisten und Socialdemokraten weiter. In dem tollen Lärm und bei dem Geschimpfe der Zwischenrufer ist nicht viel zu verstehen. Wir beschränken uns daher darauf, den Schlußsatz unseres Berichterstatters mitzutheilen: Die Socialdemokraten verließen hierauf unter großem Lärm den Saal. „Jute Nacht!" „Nu quasselt Euch man aus!" An der Thür entsteht eine allgemeine Prügelei, die Versammlung muß vertagt werden. Hierauf discutiren die Unabhängigen unter sich noch eine ganze Weile.

* * *

Die Erstürmung von Hornkranz. Hauptmann v. François hatte 200 Soldaten unter seinem Befehl, im Lager Witboois wurden 70 Frauen, 10 Männer und Jünglinge, sowie mehrere Kinder getödtet; der Tod so vieler Frauen sei bei der Nothwendigkeit des plötzlichen Angriffs unter unaufhörlichem Feuer unvermeidlich gewesen. Nach der Eroberung von Witbois Lager herrsche keinerlei Beunruhigung mehr, doch sei Witboi entschlossen, Rache zu nehmen; er nähere sich bereits dem deutschen Hauptquartier in Windhoek.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." giebt im Anschluß an die Meldung über die **Einnahme von Hornkranz** in Deutsch-Südwestafrika folgende im vorigen Jahre durch Hauptmann **François** von dieser Burgfeste des Häuptlings Witboi und ihren Bewohnern gegebene **Schilderung** wieder:

Die Männer sind wilde, meist kleine Gestalten, viele darunter mit Galgen- und Hallunkengesichtern. Witboi wird als kleiner, hagerer, sehniger Mann von mostrichartiger Hautfarbe geschildert. Sein kurzes Wollhaar und Bart sind grau. Er wird 54 Jahre alt sein. Entschlossenheit und rücksichtslose Energie sprechen aus dem fast faltenlosen Gesichte. Das schwarze Auge glüht von fanatischem Feuer, blickt aber klug und ruhig. Bei manchen Bewegungen zittert er etwas. Die vielen Aufregungen seines Lebens sind nicht spurlos an seinen Nerven vorübergegangen. Er sieht uns mißtrauisch an, ist bei der Begrüßung sehr still und läßt, obgleich er holländisch versteht, den Untercapitän Samuel Isaak sprechen. Dieser ist 35 Jahre alt, macht einen energischen Eindruck, ist aber sichtlich weniger überlegt, wie Witboi. Reisler, der Werftcapitän von Hendrik Witboi, welcher zurückbleiben muß, wenn Hendrik ausrückt, und dessen finanzielle Geschäfte besorgt, macht einen verschmitzten, verlogenen Eindruck. Er schielt furchtbar und sieht einen nur mit dem linken Auge an.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Mai.

Antisemitischer Wahnsinn. Eine Einladung zu einer antisemitischen Versammlung besagt: Die jüngsten Vorgänge erheischten eine schleunige Aufklärung des Volkes. Der Reichskanzler Caprivi habe einen förmlichen Canossagang vor der Börse angetreten. Die Bankjuden hätten Berathungen im Reichskanzlerpalais abgehalten. Gegen Bismarck sei von jüdischer Seite ein neuer schamloser Streich verübt worden. Dem müsse das deutsche Volk ein hunderttausendstimmiges Halt entgegen rufen. Gleichzeitig sollen in der Versammlung Mittheilungen über das **Verschwinden** der kleinen **Hedwig Weber** gemacht werden.

Concessionen an die Polen. Herr v. Koscielski hat in einer Versammlung in Strelno mitgetheilt, daß in kurzem eine Anordnung zu erwarten sei, nach welcher die polnischen Heerespflichtigen nunmehr auch in den Garnisonorten ihrer heimathlichen Gegend ihrer Militärdienstpflicht würden genügen können.

Myslowitz, 16. Mai. 136 **Werkmeister** des benachbarten russischen Grenzbezirks erhielten die Aufforderung zur Ablegung der erstmalig nicht bestandenen Prüfung in der russischen Sprache. Falls sie durchfallen, werden sie unverzüglich **ausgewiesen.**

Stettin, 17. Mai. Gestern Abend war eine **Versammlung des freisinnigen Wahlvereins** einberufen worden, an welcher sich von 442 Mitgliedern 181 betheiligten. Der Vorsitzende des Wahlvereins, Herr Dr. **Amelung,** führte aus, daß von einer Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Herrn **Brömel** abgesehen werden müsse. Der Wahlverein habe s. Z. einstimmig einen Beschluß auf die Ablehnung der Militärvorlage gefaßt, und dieser Beschluß sei von dem Abg. Brömel dem Reichstage eingeliefert worden. Herr Brömel sei deshalb durch seine Abstimmung für den Antrag Huene weit über die erlaubten Grenzen hinaus gegangen.

Herr Stadtrath Dr. **Dohrn** vertheidigte hierauf das Verfahren des Herrn Brömel und wies den Vorwurf energisch zurück, daß Herr Brömel gegen das Programm der freisinnigen Partei verstoßen habe. Es gäbe wenig Abgeordnete, die so energisch ihren Standpunkt verträten und in alle gesetzgeberischen Eigenschaften so tief eingingen. An ihn hätten sich die Handelskammern in Hamburg, Bremen, Lübeck u. s. w. um seinen Rath bei allen den Handel betreffenden Fragen gewendet.

Nach längerer Debatte ergab die Abstimmung 83 Stimmen für und 98 Stimmen gegen die Aufstellung der Candidatur Brömels, diese ist daher abgelehnt. Herr Dr. Dohrn erklärte hierauf seinen Austritt aus dem Vorstande des Wahlvereins.

Von denen, welche die Wiederaufstellung der Candidatur Brömels abgelehnt hatten, wurde nunmehr auf Vorschlag des Vorstandes Herr Justizrath **Munckel**-Berlin als Reichstagscandidat für Stettin aufgestellt.

Hamburg, 17. Mai. Einer Meldung der „Voss. Ztg." zufolge ist bei dem **verstorbenen Arbeiter in Schiffbek amtlich** Cholera asiatica **festgestellt worden.**

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Heute Vormittag sind in Levallois-Perret und Courbevoie bei Paris fünf **Anarchisten verhaftet** wegen Anfertigung von Explosionskörpern. Die Polizei fand bei den Verhafteten drei geladene Bomben.

Paris, 17. Mai. Dem „Journal des Debats" zufolge stehen weitere **Verhaftungen von Anarchisten** bevor.

Bunte Chronik.

Der **„Oberlausitzer Volksbote"** schreibt aus **Olbersdorf:** Ein in seinen Folgen **unberechenbares Eisenbahnunglück** wurde am 5. d. Mts. durch die Geistesgegenwart des Gasthofsbesitzers Reinhold Steudtner hier auf Haltestelle Zeisigschänke verhütet. Bei dem Nachmittags um 6 Uhr 20 Minuten von Bahnhof Bertsdorf hier eintreffenden Zuge, welcher durch einige mit Johnsdorfer Mühlsteinen beladene Lowrys sehr schwer belastet war, hatte auf noch unaufgeklärte Weise die Bremsvorrichtung theilweise versagt und der Zug kam mit rasender Schnelligkeit auf das Dorf zu. Selbst durch anhaltendes Kontredampfgeben konnte der Maschinenführer den Zug nicht wieder in seine Gewalt bekommen und gab er infolge dessen schon von weitem durch ununterbrochenes Pfeifen Nothsignale. Herr Steudtner, die Gefahr sofort erkennend, streute nun schnell Sand auf die Schienen, wodurch er bewirkte, daß die Bremsen der Locomotive nunmehr griffen und der Zug bald darauf am Ausgange der Bahnhofsanlage zum Halten gebracht werden konnte. Wer weiß, wieviel Unheil hierdurch verhütet wurde.

* * *

Berlin, 15. Mai. Ein **scheußliches Verbrechen,** ein Lustmord, ist am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr in Charlottenburg an einem noch nicht sechs Jahre alten Knaben verübt worden. Hinter den Sandbergen, unmittelbar am Schützenhause, auf dem sogenannten Gardes du Corps-Reitplatze, sah ein Arbeiter einen jungen Menschen, der sich mit einem Knaben zu schaffen machte und ihn hinter ein Gebüsch zog. Als der Zeuge sich näherte, sprang der ihm unbekannte junge Mann in großen Sätzen davon. Bei näherer Besichtigung fand der Arbeiter den Knaben als Leiche vor; er war erwürgt, durch Faustschläge in das Gesicht arg zugerichtet und außerdem in einer hier nicht anzubeutenden entsetzlichen Weise verstümmelt worden. Der Polizei gelang es bald, den Mörder in der Person des am 28. September 1866 zu Belitz geborenen Barbiergehilfen Ernst Kappler dingfest zu machen. Er war bis zum 10. d. Mts. in Neu-Weißensee bei dem Barbier Hannig beschäftigt und scheint sich seitdem umhergetrieben zu haben. In dem Opfer ist der im September des Jahres 1887 geborene Knabe Erich Klinger festgestellt worden, der in der Sophie-Charlottenstraße 94 bei seiner Mutter lebte, die als Wittwe ihre beiden Kinder als Waschfrau mühselig ernährte. Der Verhaftete hat die schaurige That zugestanden. In seinem Besitz wurde eine Düte mit Bonbons vorgefunden, mit welcher er sein Opfer um $2^1/_4$ Uhr Mittags von der mütterlichen Wohnung fortgelockt hatte. Ferner trug er das noch blutige Messer bei sich, mit welchem er dem Kinde die entsetzlichen Verletzungen beigebracht hatte. Kappler ist ein sittlich vollständig verkommener Mensch, der auch noch bei seiner Festnahme kaltblütig äußerte: „Na, nun ist die Warnung meiner Mutter doch in Erfüllung gegangen; der Scharfrichter Reindel wird jetzt an meinem Kopfe hundert Mark verdienen." — Wie nachträglich ermittelt wurde, hat der Verbrecher sich bereits um die Mittagszeit in nächster Nähe der Schwarzen Brücke umhergetrieben und auch kleine Mädchen anzulocken versucht. So hat er einem dreijährigen Mädchen einen Bonbon geschenkt und dasselbe verschleppen wollen; das Kind ist jedoch durch seinen sechsjährigen Bruder noch rechtzeitig fortgeführt worden. Was die entsetzliche Verstümmlung des Knaben betrifft, so erklärte K., daß er einmal gelesen habe, daß man sich ein langes Leben sichere, wenn man einen gewissen Körpertheil von einer Leiche trenne und verzehre! Nachdem er den Knaben erdrosselt hatte, sei ihm dies ins Gedächtniß gekommen, und er habe deshalb die Verstümmelung bewirkt, um das „Sympathiemittel" zu gebrachen. Bei seiner Vernehmung wurde der rohe Patron übrigens mehrfach weich und äußerte: „Ach, wenn es doch gleich zu Ende wäre; ich weiß ja, daß ich um einen Kopf kürzer gemacht werde." — Erwähnt sei noch, daß der ermordete Knabe die mütterliche Wohnung verlassen hatte, um Blumen zum Schmuck des Grabes seines Vaters zu suchen, der vor drei Jahren in einer Fabrik tödtlich verunglückt ist.

Gerichtszeitung.

Konitz, 16. Mai. Eine **eigenartige Verhandlung** fand heute vor der hiesigen **Strafkammer** statt. Es wurde wider den früheren verantwortlichen Redacteur des hier erscheinenden conservativen Konitzer Tageblatts, Herrn Buchdruckereibesitzer **Gebauer** verhandelt. In mehreren Artikeln dieses Blattes waren dem bisherigen langlangjährigen Bürgermeister Mühlradt schwere Vorwürfe gemacht worden, daß er die Interessen der Stadt nicht wahrnehme, Schäden zu vertuschen suche, unfähig für einen solchen Communalposten sei u. s. w. Im Termin am 9. August 1892 wies Herr Gebauer nach, daß er von den incriminirten Artikeln vor der Veröffentlichung keine Kenntniß gehabt habe. Das Gericht nahm darauf Rücksicht und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 300 Mark. Die gegen dies Urtheil eingelegte Revision hatte den Erfolg, daß dasselbe aufgehoben wurde, weil die Stellung einzelner Fragen an einen Zeugen, welche der als Vertheidiger fungirende Sohn des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Gebauer beantragte, vom Gerichtshofe als thatsächlich unerheblich abgelehnt waren. In dem zur wiederholten Verhandlung der Sache heute wieder anstehenden Termine erschien der Angeklagte mit seinem Sohn und Vertheidiger, beide aber erklärten, daß der hochbejahrte Angeklagte heute bereits mehrere Ohnmachtsanfälle gehabt habe und deshalb außer Stande sei, der Verhandlung beizuwohnen. Der Vorsitzende ordnete an, daß ein Arzt herbeigerufen werde, um den Zustand des Herrn G. zu untersuchen, resp. demselben Beistand zu leisten. Während der hierdurch entstandenen Pause entfernte sich Herr Gebauer sen. Als der Arzt erschien, erklärte der Vertheidiger, daß daß er seinem Vater gerathen habe, sich nach Hause zu begeben, weil er zu krank sei. Der Gerichtshof verurtheilte zunächst, auf Antrag der Staatsanwaltschaft, den Vertheidiger wegen ungebührlichen Verhaltens vor Gericht, da er seinem Clienten gerathen habe, fortzugehen, ohne zuvor dem Gerichte davon Anzeige zu machen, worin eine Nichtachtung des Gerichtshofes gefunden wurde, zu einer Geldstrafe von 75 Mk. und beauftragte demnächst den Arzt, Dr. Lniski den Zustand des Angeklagten zu untersuchen und vertagte die Sitzung auf eine Stunde. Bei Wiedereröffnung der Sitzung erschien der Angeklagte nicht und der Arzt erklärte, daß der Zustand des Angeklagten zwar ein ziemlich normaler sei, daß jedoch seine niedrige Körpertemperatur und der schwache Pulsschlag seine und seiner Ehefrau Angaben von wiederholten heute und gestern stattgehabten Ohnmachtsanfällen wahrscheinlich mache und deshalb eine Theilnahme an der Verhandlung nur in liegender Stellung zulässig erschiene, auch in diesem Falle eine Wiederholung der Ohnmachtsanfälle und selbst Gefährdung des Lebens nicht ausgeschlossen sei. Der Staatsanwalt fragte den Vertheidiger, ob er nicht, falls der Angeklagte eine Badekur beabsichtige, beantragen wolle, ihn vom persönlichen Erscheinen in einem weiter anzuberaumenden Termine zu entbinden. Der Vertheidiger erklärte, er werde keine Anträge stellen. Hierauf beschloß der Gerichtshof die **Vertagung** der Verhandlung, zu welcher 24 Zeugen geladen waren.

Rosenberg, 16. Mai. Der 70jährige Altsitzer Arndt von Abbau Rosenberg fuhr im Winter beim Einbiegen in die Stadt in so schnellem Trabe um die Ecke eines Gebäudes, daß ein sich auf Krücken fortschleppender kleiner Knabe umgeworfen und von dem Schlitten eine Strecke fortgeschleppt wurde, wobei der Krüppel durch einen Hufschlag am Kopfe erheblich verletzt wurde. Arndt jagte, um nicht erkannt zu werden, davon, ohne sich um das blutende hilflose Kind, das erst von anderen Personen aufgehoben werden mußte, zu kümmern. Der Verletzte lag zwei Wochen schwer erkrankt darnieder. Arndt wurde wegen zu schnellen Fahrens und wegen der gegen den überfahrenen Knaben bewiesenen Gefühlslosigkeit von der Strafkammer mit zwei Monaten Gefängniß bestraft.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. Mai.

Witterung für Freiag, 19. Mai.
Vielfach heiter, warm; wandernde Wolken.

* * *

* **Besuch des Kaisers in Graudenz.** Gutem Vernehmen nach beabsichtigt, wie der „Gesellige" schreibt, der Kaiser im September zur Zeit seiner Anwesenheit in Ostrometzko auch der Stadt Graudenz einen Besuch zu machen, die Forts zu besichtigen und auf dem Gelände bei Mockrau, auf welchem einst Friedrich der Große manövrirt hat, ein Manöver abzuhalten. Von der Regierung ist bei verschiedenen geschichtskundigen Herren hier und in der Umgegend angefragt worden, welche Erinnerungen sich an den Aufenthalt Friedrichs des Großen, der Königin Luise und Kaiser Friedrich III., welcher einmal als Kronprinz hier war, in der Stadt, in Burg Belchau (wo die Königin Luise in den Jahren 1802 und 1804 geweilt hat) und Mockrau knüpfen. Dies bringt man mit dem beabsichtigten Besuche des Kaisers in Verbindung.

* * *

* **Der Wahlaufruf der Freisinnigen in Ostpreußen.** Die Vertrauensmänner der Freisinnigen Ostpreußens tagten am Sonntag in Insterburg und vereinbarten einen bereits in der Kön. H. Z. erschienenen Wahlaufruf, dem wir folgende beherzigenswerthe Sätze entnehmen:

„Eine mächtige, rücksichtslos vorgehende Gegnerschaft steht uns gegenüber. Da ist es mehr als je Pflicht aller freisinnigen Männer, treu zusammenzustehen, geschlossen in den Kampf einzutreten und sich auch da gegenseitig zu unterstützen, wo etwa Meinungsverschiedenheiten untergeordneter Natur obwalten. Wer auf dem Boden der freisinnigen Partei steht, wer für ihre Forderungen und Grundsätze entschieden und nachhaltig eintritt, soll uns willkommen sein. Und somit an die Arbeit, vor allem an die Organisation. Es genügt nicht, selbst freisinnig zu stimmen, sondern es gilt, alle Parteigenossen zu veranlassen, daß sie am Wahltage ihre Pflicht thun, die Säumigen, Lauen und Schwankenden heranzuziehen und dafür zu sorgen, daß Niemand seine Stimmabgabe versäume."

Ein geschäftsführender Ausschuß — die Herren Papendieck, Maul-Sprindt, Michels-Königsberg, Krüger, Kroll-Tilsit, Siehr, Eichelbaum-Insterburg — wird die Wahlvorbereitungen in die Hand nehmen.

* * *

* **Stadtverordneten-Versammlung am 16. Mai.** Am 25. April genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung bekanntlich den neuen **Bebauungsplan für die Westfront** vom Hohen- bis zum Jakobsthore mit Ausnahme zweier Punkte, welche damals von Hrn. Damme beanstandet wurden, und zwar 1. der neuen Elisabethgasse an der südlichen Front der Elisabethkirche und 2. des Häuserblocks am rechten Ufer der Radaune gegenüber den Mühlen und Bastion Elisabeth. Diese beiden Punkte wurden zunächst an die städtische Entfestigungs-Commission zur nochmaligen Prüfung und Berichterstattung verwiesen. Letztere hat sich dieser Aufgabe unterzogen und nach eingehender Berathung und Prüfung der erhobenen Bedenken einstimmig beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung die Ablehnung des Antrages Damme und Festsetzung des gesammten vorliegenden Bebauungsplanes nach dem Magistratsentwurfe zu empfehlen. Diesem Vorschlage entsprechend, wird heute einstimmig der Bebauungsplan festgesetzt.

Zur Anfertigung der Wählerlisten und zu den sonstigen der Gemeinde obliegenden Vorbereitungen für die bevorstehende Reichstagswahl werden 2000 Mk., der hiesigen allgemeinen Mädchen-Fortbildungsschule wird ein Communalzuschuß von 1000 Mk. bewilligt. Im Vorjahre wurden 1100 Mk., im Jahre 1891 900 Mk. für dieselbe gezahlt.

Für die von dem Herrn Ober-Präsidenten zur Bekämpfung der Choleragefahr ins Leben gerufene bakteriologische Station in Danzig wird ein größeres Zimmer im Mittelgebäude des Lazareths am Olivaer Thor eingeräumt und zu dessen Herrichtung der Betrag von 600 Mk. bewilligt.

Die Dampfschneidemühle auf dem jetzt der Stadt gehörigen Grundstücke an der Steinschleuse nebst einer Wohnung war zuletzt für 1000 Mark an Herrn Zimmermeister Fey vermiethet. Herr Fey hat auf Fortsetzung des Miethsverhältnisses verzichtet, eine anderweite Vermiethung hat sich nicht erzielen lassen. Der Magistrat beantragt deshalb, die Mühle abzubrechen, die Maschinen zu verkaufen und den Platz zu einem städtischen Bauhofe einzurichten. Die Versammlung giebt ohne Debatte ihre Zustimmung.

Die den Wachtdienst verrichtenden Mannschaften der Feuerwehr waren bisher in den engen, niedrigen Gemächern des Thurmes auf dem Feuerwehrhofe untergebracht. Die Beobachtungen bei der Influenza-Epidemie haben die Schaffung einer besseren Unterkunft im Gesundheits-Interesse als dringlich erscheinen lassen. Es soll dazu das geräumige Dachgeschoß über dem Spritzenhause ausgebaut werden. Der Anschlag schließt mit 11 200 Mk. ab, welche à Conto der für diesen Bau bereits im Etat pro 1893/94 ausgeworfenen 13 000 Mk. bewilligt werden. Ferner wird auf den Wunsch der Frau Wittwe Kiesau beschlossen, die noch bis Ende d. J. bestehende Verpachtung der sogen. Hundehalle vom 1. Juli ab unter Erlaß von 400 Mk. Pacht zu lösen, den vorderen Raum zu einem Laden abzutheilen und als solchen zu vermiethen, den Rest der Halle aber der Feuerwehr als Montirungskammer zu überweisen. Für die dazu nöthigen baulichen Einrichtungen werden 500 Mk. bewilligt.

Die Firma Franz Spiller in Wien hat sich bereit erklärt, die Bernsteinnutzung in der städtischen Forst von Weichselmünde bis Heubude auf 3 Jahre für jährlich 6000 Mk. unter denselben Bedingungen zu pachten, welche früher Herr Alter bei der gleichen Pachtung übernommen hatte. Nach Ablauf von 2 Jahren behält sich die Firma eine weitere Pachtung auf 5 Jahre vor, auch erklärt dieselbe sich zur Einzahlung einer Caution von 20 000 Mk. bereit. Herr Stadtrath Ehlers theilt den im Entwurf bereits vollzogenen Contract mit, wonach die Firma in der Forst Bohrungen, in dem nicht bestandenen Theil, mit Ausnahme der Rieselfelder, Gräbereien nach Bernstein vornehmen will, bei der Bestimmung der Stellen aber dem Magistrat die Genehmigung jedes Mal vorbehalten ist. Die Caution von 20 000 Mk. sei bereits eingezahlt. Redner berichtet über die ziemlich lange Vorgeschichte dieser Verpachtung und theilt dabei mit, daß die Firma Stantien und Becker, nachdem sie anfangs freihändige Gebote überhaupt abgelehnt, später nicht acceptable Gebote gemacht, jetzt 20 000 Mk. geboten habe, wenn der Magistrat sich verpflichte, die Bernsteinnutzung in der Heubuder Forst während der nächsten 10 Jahre überhaupt nicht zu verpachten. Herr Karow befürwortet anfangs die Annahme des letzteren Gebots, zieht diesen Vorschlag aber zurück, nachdem die Herren Ehlers, Berenz, Davidsohn, Hybbeneth, Wanfried und Hertzog auf die Vortheile der Spiller'schen Offerte und das für das Bernsteingewerbe in Danzig und verschiedenen anderen, namentlich hinterpommerschen Städten sehr nachtheilige monopolistische Geschäftsgebahren der Firma Stantien und Becker hingewiesen haben. Die Verpachtung an Franz Spiller wurde darauf ebenfalls einstimmig genehmigt.

Herr Fährpächter Gartmann in Weichselmünde, der im vorigen Winter für 500 Mk. das Recht gepachtet hatte, auf einer Fläche von 2 Morgen der Weichselmünde-Heubuder Forst nach Bernstein zu graben, hat hiervon an den von ihm ausdrücklich gewählten Stellen nur etwa einen halben Morgen zu solchen Grabungen ausgenutzt und dabei nicht seine Rechnung gefunden. In einer Petition an die Versammlung bittet er nun, ihm an anderer Stelle noch $1^1/_2$ Morgen zu weiteren Nachgrabungen einzuräumen, da er dort mehr Bernstein zu finden hoffe. Die Versammlung erachtet die Petition als durch die vorige Beschlußfassung erledigt und geht über dieselbe zur Tagesordnung über.

In nichtöffentlicher Sitzung wird zum Bezirksvorsteher für den 11. Stadtbezirk Herr Hospitals-Inspector Simon gewählt und den Wittwen der bei dem großen Speicherbrande am 13. Dezbr. verunglückten Feuerwehrmannschaften wird eine laufende Unterstützung von je 25 Mk. monatlich bewilligt.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der königl. preußischen Klassenlotterie fielen Vormittags:

1 Gewinn von 150000 Mk. auf Nr. 93157.
1 Gewinn von 30000 Mk. auf Nr. 13642.
1 Gewinn von 10000 Mk. auf Nr. 33310.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 12857 132459 142024 176083.

35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 23655 31509 32866 34775 38179 39055 49544 59163 72995 76019 80602 83846 87227 92028 92221 93493 93661 100801 104338 106447 109937 115836 118057 121545 124211 130028 132009 138328 146476 151226 155560 157420 158021 186041 188175.

37 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 15825 28907 39373 47960 51469 53114 56313 58798 61038 67943 70914 71608 71692 72102 88441 96767 102861 103353 104650 109693 118407 120078 136608 138443 141945 149747 150139 152643 155264 156477 158870 163250 170210 174760 175668 177810.

* **Neue Lotteriecollecten.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Mit der nächsten preußischen Lotterie beginnt der Vertrieb der neuen 30000 Loose. Von denselben werden 10665 zur Verstärkung der Debits in den bestehenden Lotterieeinnahmen, 19335 zur Ausstattung neuer Lotterie-Collecten verwendet werden. Von den Collecten entfallen auf Ostpreußen 7, und zwar auf Rastenburg, Pr. Holland, Pr. Eylau, Osterode, Pillau, Mohrungen und Lyck; auf Westpreußen 4, nämlich auf Pr. Stargard, Danzig, Flatow und Briesen

* * *

* **Waldbrände.** Die Waldbrände haben sich, nachdem kaum die warmen Tage begonnen haben, allerorten stark gemehrt, sie werden noch an Zahl zunehmen in der sengenden Sonnengluth des Sommers. Wie leicht können dieselben entstehen! Der sorglose Spaziergänger und der einsame Wanderer, dessen einzige Begleitschaft oft nur eine lustig dampfende Cigarre ist, bedenkt nicht, daß in der glimmenden Asche des weggeworfenen Restes oft noch der Keim ruht zu einem verderbenbringenden Brande. Gewöhnlich wird so ein „Stummel“ ganz unachtsam weggeworfen, und man sieht nicht viel danach, ob er in den Wegsand oder in dürres Haidekraut oder in trockenes Gras fällt. Der Wind, der dem erhitzten Wanderer angenehme Kühlung zufächelt, führt dem in der Asche des weggeworfenen Cigarrenrestes glimmenden Fünkchen frische Nahrung zu und nicht lange währt es, so züngeln helle Flämmchen empor, nachdem die leichtsinnigen Raucher wohl schon längst über alle Berge sind. In der Sonnenhitze brennt alles wie Zunder. Schnell greifen die Flammen um sich und ein Waldbrand mit oft erschreckenden Dimensionen ist ausgebrochen. Auch ein achtlos weggeworfenes, noch leise glimmendes Streichholz kann die Ursache werden, daß ein sorgloser Mensch zum Brandstifter wird. Ein Tritt mit dem Fuße hätte genügt den weggeworfenen Cigarrenrest oder das Streichholz unschädlich zu machen. Dies möge jetzt allen zur Warnung dienen.

* * *

* **Aufschwung der Hochseefischerei.** Von einem erfreulichen Aufschwung der Hochseefischerei wird aus verschiedenen Ortschaften an der Ostseeküste berichtet. Der diesjährige Lachsfang hat sich dort so gut rentirt, daß die Fischer mit der Bestellung von Hochseekuttern eifrig vorgegangen sind. An einzelnen Orten sind die Boots- und Kutterbaumeister derart mit solchen Aufträgen versehen, daß sie sich zur Annahme weiterer Bestellungen nicht mehr haben verstehen können.

* * *

* **Radfahrer-Pfingsttour.** Nach dem auf dem Marienburger Gautag der Radfahrer gefaßten Beschluß wird eine Tourfahrt nach Carthaus am zweiten Pfingstfeiertage Morgens 7 Uhr vom „Hotel zum Stern“ auf dem Heumarkt angetreten werden. Die auswärtigen Sportcollegen werden am ersten Pfingfeiertage von den drei hiesigen Radfahrer-Vereinigungen Vormittags an dem gleichen Ort empfangen werden, um dann Nachmittags eine gemeinsame Corsofahrt nach Plehnendorf anzutreten. Der Tag soll durch einen Abends 8 Uhr beginnenden Commers im Café Hohenzollehn beschlossen werden. Auch für Carthaus sind mehrfache gemeinschaftliche Vergnüngungen geplant.

* * *

* **Maschinisten-Versammlung.** Eine in diesen Tagen abgehaltene Versammlung von Maschinisten Danzigs und Umgegend beschloß nach dem Muster anderer größerer Städte auch hier ein Stellenvermittelungsbureau zu schaffen. Die Versammlung beschloß die Gründung eines Vereins unter dem Namen „Verein Danziger Maschinisten“. Herr Nürnberger wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt.

* * *

* **Nordöstliche Bau-Berufsgenossenschaft.** Dem Geschäftsbericht über die Verwaltung der Section IV der nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft während des Jahres 1892 entnehmen wir folgende Angaben: Die Zunahme der Geschäfte gegen das Vorjahr war eine erhebliche. Es gelangten zur Verhandlung a. in der Genossenschafts-Abtheilung vorübergehende Entschädigungen in 83 Fällen, dauernde in 9 Fällen, Beerdigungskosten in 12 Fällen; b. in der Versicherungs-Anstalt vorübergehende Entschädigungen in 10 Fällen, dauernde in 2 Fällen und Beerdigungskosten auch in 2 Fällen. Angemeldet waren bei der Genossenschaftsabtheilung 375 Unfälle (gegen 313 im Vorjahre), bei der Versicherungs-Anstalt 22 (gegen 26 im Vorjahre). Davon waren 91 in der Genossenschafts-Abtheilung und 17 in der Versicherungs-Abtheilung entschädigungspflichtig. Berufungen wurden bei dem Schiedsgericht in der Genossenschafts-Abtheilung 30 und in der Versicherungs-Abtheilung 6 eingelegt. Der Geldwerth der während des Jahres 1892 gezahlten Unfallentschädigungen beträgt 66 611 Mk.

Die Summe aller Unfall-Entschädigungen beträgt 1 004 989 Mk. Dem gegenüber stehen Lohnsummen, Verwaltungskosten 2c. mit 249 264 Mk. Vertrauensärzte sind 59 im ganzen engagirt. Betriebe sind 1892 123 gelöscht, während 185 neu hinzutraten. Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe 1892 war 1701.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge** vom 7. Mai bis 13. Mai 1893. Lebendgeborene der (der Berichtswoche) vorangegangenen Woche 39 männl., 34 weibl., ingesammt 73, Todtgeborene — männl., — weibl. insgesammt —, Gestorbene (ausschließlich Todtgeborene) 29 männl., 17 weibl., insgesammt 46, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Pocken 0, Diphtherie und Croup 3, Unterleibstyphus incl. gastrisches u. Nervenfieber 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 8, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 7, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 25, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher feststellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 0, c) Todtschlag 0.

* * *

* **Taschendiebe.** Bei den gestrigen Einsegnungsfeierlichkeiten in der Oberpfarrkirche zu St. Marien sind wiederum Taschendiebe thätig gewesen. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, haben die Taschendiebe zwei Damen Portemonnaies mit Inhalt aus den Taschen gestohlen.

* * *

* **Ein kleiner Unfall** passirte heute Vormittag in der Nähe des Krahnthores einem Bootsführer. Mit dem sog. Wricken beschäftigt, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Mottlau. Er tauchte jedoch sofort wieder auf und es gelang ihm, glücklich das Trockene zu gewinnen, so daß er mit dem kalten Bade davongekommen ist.

* * *

[Polizeibericht vom 17. Mai.] Verhaftet 9 Personen, darunter 4 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Portemonnaie, enthaltend 20 Mk., 1 Portemonnaie, enthaltend 170 Mk., 1 Brenneisen. — Gefunden: 1 Wagendeichsel, abzuholen Mirchauerweg 9 beim Fleischermstr. Hermann Burau; 1 Taschentuch, 1 Taschenmesser, eine Abonnementskarte auf das „Danziger Tageblatt“, 1 Notizblatt der Damenschneiderin Gertrud Wunderlich, 1 Ledergamasche, 1 Trauring, 1 Zirkel, 1 Arbeitsschein auf den Namen Nicolaus Hellwig, 2 Schlüssel am Ringe, abzuholen im Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Reisepaß, 1 goldene Damenuhr, 1 Hundemarke Nr. 801, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Oliva,** 17. Mai. Gestern Nachmittag 4½ Uhr brach bei dem hiesigen Kaufmann Herrn **Schubert Feuer** aus. Die Wirthschaftsgebäude und Vorrathsräume auf dem Hofe und die angrenzenden Zäune wurden ein Raub der Flammen. Die brennenden Vorräthe an Heiz-, Beleuchtungs- und Baumaterial entwickelten eine hohe Gluth und gefährdeten aufs äußerste die nachbarlichen Grundstücke und das Schubert'sche Wohnhaus; dem günstigen Wetter und der Arbeit der drei Spritzen vom Ort, vom Bahnhof und vom Armenhause ist es zuzuschreiben, daß die Nachbarschaft von dem Brande verschont blieb.

* **Rheden,** 15. Mai. Seit einigen Tagen hat sich in der Nähe der Stadt ein größerer **Trupp Zigeuner** häuslich eingerichtet. Die Hauptbeschäftigung dieser Fremdlinge besteht im Kochen, Braten, Essen und im Schlafen. An das Instandsetzen der oft recht primitiven Kleidung und das Reinigen der Leibwäsche wird nicht gedacht. Einzelne machen Ausflüge in die Dörfer, um einfältigen Personen durch Wahrsagen, Kartenlegen und allerlei Gauklerkünste einige Groschen abzugewinnen. Diese Zigeuner sind wahrscheinlich Pferdehändler, weil sie hier flinke kleine Pferde zu kaufen suchen. (G.)

* **Elbing,** 16. Mai. Die „Elb. Ztg.“ ergänzt heute die gestrige Meldung, daß Herr Stadtrath **Neufeldt** seine Stellung als Director der von ihm begründeten und vor etwa 2 Jahren von der Berliner Bank in eine Actiengesellschaft umgewandelten **„Blechwaarenfabrik und Emaillirwerk Adolph H. Neufeldt“** niedergelegt hat, dahin, daß demnächst der Aufsichtsrath der Fabrik in Berlin zusammentreten wird, um über die Zusammensetzung des neuen Directoriums Bestimmung zu treffen. Der Director der Berliner Bank, Herr Goldschmidt, der bisher zur Leitung der Fabrik hier weilte, wird sich morgen nach Berlin begeben, um das Nöthige zu veranlassen. Dem Vernehmen nach soll Herr Binding mit der technischen Leitung der Fabrik betraut werden.

* **Aus dem Kreise Kulm,** 15. Mai. Heute früh **brannte** das vor kurzer Zeit neuerrichtete, dem Rittergutsbesitzer Herrn Strübing in Stolno gehörige massive Accordgebäude bis auf die Mauern nieder. Das zweistöckige Haus wurde bewohnt von dem Accordmann und etwa 40 Accordleuten, meistentheils Ostpreußen und arme Russen, welche auf dem Felde bei der Arbeit waren. Ihnen sind alle Betten, Kleidungsstücke und auch Geld verbrannt. An ein Retten war nicht zu denken; denn das Feuer entstand im obern Stockwerk, wo man die Betten und alle Habe untergebracht hatte, und das Jammergeschrei der zu spät herbeigeeilten armen Menschen war herzzerreißend. Einige Kinder, die unter den Betten mit Streichhölzern spielten, haben das Feuer verursacht. (G.)

* **Schlochau,** 16. Mai. Am Sonntag war hier von dem Vorsitzenden des **Bundes der Landwirthe,** Herrn Rittergutsbesitzer Hilgendorff-Platzig, für den Kreis Schlochau eine Versammlung der Bundesmitglieder einberufen worden zwecks Vorbereitung und Stellungnahme zur bevorstehenden Reichstagswahl. Als Gäste wohnten der Versammlung die Landräthe der Kreise Schlochau und Flatow bei. Der Vorsitzende Herr Wehle führte aus, es sei ja als selbstverständlich anzusehen, daß in diesem Wahlkreise nur ein Candidat aufgestellt werden dürfe, der zunächst die Militärvorlage billige, sodann aber auch in jeder Beziehung die **Vertretung der Forderungen des Bundes der Landwirthe übernehme.** Er warne jedoch davor, in der heutigen Versammlung einen Candidaten fest aufzustellen, da sich durch ein derartiges Vorgehen die anderen Bevölkerungsklassen verletzt fühlen und ihre Stimmen dadurch leicht einem anderen Candidaten zuwenden würden. Immerhin sei es gut diesen oder jenen Candidaten in Aussicht zu nehmen, um denselben in einer später abzuhaltenden Vertrauensmänner-Versammlung vorzuschlagen. Als Candidaten seien vorgeschlagen: 1) Ober-Regierungsrath Scheffer, 2) Graf Kanitz-Flatow, 3) Rittergutsbesitzer Hilgendorff-Platzig. Der Erstere, früher Abgeordneter des Wahlkreises, wurde von der Versammlung nahezu einstimmig abgelehnt, da derselbe nach Ausführung eines Redners als Staatsbeamter nicht die in jeder Beziehung wünschenswerthe Freiheit der Entschließungen besitzen könne und auch nicht im Wahlbezirk wohne. Graf Kanitz wurde ebenfalls abgelehnt, da derselbe als prinzlicher Beamte und früherer Hofmann nicht in der Weise mit den nothleidenden Landwirthen und Handwerkern fühlen könne, wie ein Herr, der im Wahlkreise stets gelebt habe. Herr Rittergutsbesitzer Hilgendorff wurde nahezu einstimmig als aufzustellender Candidat in Aussicht genommen.

* **Königsberg,** 16. Mai. Unter den Persönlichkeiten, welche der am Sonntag hier versammelte **Provinzialparteitag der Socialdemokraten** für die Provinz als Reichstagscandidaten in Aussicht genommen, dürfte eine allmählich hier oder in irgend welchen anderen Wahlkreisen mehr in den Vordergrund treten. Für Tilsit sind — als Zählcandidaten natürlich — der für Memel aufgestellte Königsberger Tischler Lorenz resp. der seit erst ganz kurzer Zeit definitiv der socialdemokratischen Partei angehörige derzeitige Particulier C. Schmidt bestimmt, letzterer eine in der Geschichte unserer Stadt nicht unbekannte Persönlichkeit. In der Reactionsperiode nach 1848 Referendar, trat er nach lebhaftester Betheiligung an der freiheitlichen Bewegung ins Handwerk, wurde Maurermeister und erwarb sich in viertelhundertjäriger scharfer Arbeit ein Vermögen. — Der **Bericht der Kaufmannschaft** über die Monate Februar, März, April enthält wieder wenig Tröstliches. Unser Haupthandel, das Getreidegeschäft, ist noch immer gelähmt; die Zufuhren von Rußland bleiben minimale; sie erreichen oft in einer Woche insgesammt nicht die Anzahl von Waggons, welche in glänzenden Verkehrsjahren eine einzige unserer leistungsfähigen Firmen an einem einzigen Tage empfing.

* **Aus Ostpreußen,** 15. Mai. Nachdem in der gestern in Insterburg stattgefundenen **Versammlung von Vertrauensmännern der freisinnigen Partei,** die aus allen Theilen der Provinz von etwa 125 Parteigenossen besucht war, wie schon telegraphisch gemeldet, eine vollständige Einigung über die bei den diesmaligen Wahlen einzuschlagende Taktik erzielt worden ist, wird sofort in allen Kreisen der Wahlkampf energisch betrieben werden. Ein geschäftsführender Ausschuß wird demnächst den Wahlaufruf veröffentlichen und überall ein einheitliches Vorgehen anbahnen. Eine bestimmte Stellung zu einer der freisinnigen Richtungen wurde in der Versammlung nicht eingenommen, doch lassen die von den Theilnehmern an derselben aus den einzelnen Kreisen mitgetheilten Berichte darauf schließen, daß die Stimmung der Wähler dem entschiedenen Liberalismus sehr günstig ist.

* **Braunsberg,** 16. Mai. Der Gestütsrendant **Soldat** aus **Gudwallen** hat sich erschossen. Er hat sich großer **Veruntreuungen** in der Gestütskasse schuldig gemacht; der Fehlbetrag beziffert sich auf 70 000 M.

* **Bartenstein,** 16. Mai. Das **freisinnige Wahl-Comitee** des Wahlkreises Rastenburg-Friedland-Gerdauen hat den Gutsbesitzer **Feyerabend**-Kl. Schwansfeld im Kreise Friedland als Candidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. Herr F. ist in weiteren Kreisen als entschieden Liberaler bekannt und auch in Gegnerkreisen eine sehr beliebte Persönlichkeit. Von conservativer Seite soll Baron v. d. Goltz-Mertensdorf im hiesigen Kreise, der sehr eifrig für den „Bund der Landwirthe“ agitirt, als Candidat in Aussicht genommen sein. Wir wünschen ihm dazu denselben Erfolg, welchen er bei der Agitation für den „Bund der Landwirthe“ hier bisher hatte. Seine zahlreich anberaumten Versammlungen sind zuweilen recht gut besucht, doch wenn er seine Listen zur Beitrittserklärung auslegt, pflegen die Versammelten schnell auseinanderzustieben. Als vor kurzem der landwirthschaftliche Verein St. Johann in dem Dorfe Skitten eine Versammlung abhielt, erschien „zufällig“ auch Herr Baron v. d. Goltz und versuchte in einer längern Rede die zahlreich erschienenen Bauern davon zu überzeugen, wie vortheilhaft es für den kleinen Grundbesitzer sei, dem „Bunde der Landwirthe“ anzugehören. Da — ganz unerwartet — unterbrach ihn der Altsitzer Langanke-Skitten mit den Worten: „Was halten Sie von den Zöllen? — Drücken diese etwa den Bauern nicht?“ Als Herr v. d. G. dies bestreiten wollte, verließ der größte Theil der Anwesenden das Lokal und nicht ein Mitglied zeichnete sich in die von Herrn v. d. Goltz ausgelegten Listen ein.

* **Mühlhausen,** 15. Mai. Der warme Sonnenschein hat auch die **Kreuzottern** aus ihren Schlupfwinkeln hervorgelockt, die nun einsamen Spaziergängern und Holzlesern auf sonnigen Waldstellen auflauern. In der vergangenen Woche war es dem 14jährigen Sohne des Försters A. in der Gardine gelungen, mehrere dieser schädlichen Reptilien mit Hilfe eines Hundes zu tödten Dieser Hund ist ein eifriger Schlangenjäger; er hat schon so mancher Kreuzotter den giftigen Kopf abgebissen. Er weiß sie so geschickt anzufassen, daß die Schlangen ihm nichts anhaben können.

* **Schneidemühl,** 13. Mai. Ein **würdiger Veteran des freien Gedankens** vollendete, wie die „Volkszeitung“ schreibt, am 12. d. M. sein achtzigstes Lebensjahr. Es ist dies der Mitbegründer der freireligiösen (deutsch-katholischen) Gemeinden, von welchen insbesondere im Südwesten Deutschlands noch zahlreiche vorhanden sind. Johannes **Czerski** wurde 1813 im Dorfe Warlubien bei Neuenburg i. Westpr. als der Sohn einfacher polnischer Bauersleute geboren. Am 26. März 1842 wurde Czerski zum römisch-katholischen Priester geweiht. Zunächst wurde er Domvikar in Posen; als solcher blieb er dort 1½ Jahre lang. Dann wurde er als Pfarrer nach Wyri bei Posen geschickt. Von hier aus schickte man Czerski, welcher inzwischen wegen seiner freimüthigen Predigten von der katholischen Kirche mit argwöhnischen Augen angesehen wurde, nach Schneidemühl unter die Obhut des Propstes Busse, welcher den Auftrag erhalten hatte, die Predigten Czerskis genau zu überwachen. Nach wiederholten Kämpfen mit dem bischöflichen Consistorium bezüglich der Auslegung der heiligen Schrift und des canonischen Rechts hat sich Czerski endlich veranlaßt gefühlt, ganz mit seiner Kirche zu brechen. Am 22. August 1844 predigte er zum letzten Male in der katholischen Kirche zu Schneidemühl, und zwar über die Worte in der Apostelgeschichte 17, 11: „Sie nahmen das Wort willig auf und forschten täglich in der Schrift, ob es sich also verhielte.“ Am Schlusse dieser Predigt erklärte er von der Kanzel herab öffentlich die Niederlegung seines Amtes, sowie seinen Austritt aus der römisch-katholischen Kirche. Unmittelbar darauf gründete Czerski mit etwa fünfzig bisherigen katholischen Familien die erste freie (christlich-apostolische) Gemeinde. Dies und der offene Brief des katholischen Priesters Ronge gegen die Ausstellung des heiligen Rockes zu Trier gaben die Veranlassung zur Bildung zahlreicher freier Gemeinden im Jahre 1844. Alles weitere gehört der Geschichte an und dürfte als bekannt vorauszusetzen sein. Czerski verlebte seinen Geburtstag in vollster Zurückgezogenheit, schon in Folge seiner hochgradigen Schwäche dazu gezwungen. Erst kürzlich hatte er wieder eine Lähmung zu überstehen, von welcher er sich nur schwer erholt. Er ist schon seit langer Zeit bettlägerig und eine vollständige Ruine an Körper, nicht aber an Geist, denn dieser ist fast noch so regsam wie ehemals. Der alte Freiheitsveteran, seit Bestehen der „Volks-Ztg.“ Leser derselben, nimmt auch noch jetzt regen Antheil an allen Erscheinungen des politischen und religiösen Lebens. Mit Spannung verfolgt er den jetzt begonnenen Wahlkampf, in dem die wichtigsten Rechte des Volkes auf dem Spiele stehen. Selbstverständlich wünscht er stets der Sache des Volkes den Sieg.

* **Gnesen,** 14. Mai. Ein recht **bedauerlicher Unglücksfall** hat sich hier heut in früher Morgenstunde ereignet. Der Vicewachtmeister Schimke von der fünften Eskadron des hiesigen Dragonerregiments v. Arnim wollte mit mehreren Kameraden einen Ausflug in die „Mailuft“ unternehmen. Die Ausflügler begaben sich daher in das am Jeloneksee gelegene Etablissement von Gawell. Hier wurden mehrere Gondeln bestiegen, einige Kameraden des Sch. fuhren voraus, er selbst aber, der eine Gondel für sich allein beschlagnahmt hatte, fuhr noch einmal dem Ufer zu, wahrscheinlich, um nachgekommene Kameraden einzuholen. Im nächsten Augenblick schauten die Vorausgefahrenen zurück, sahen die Gondel leer, ihn selbst aber noch einmal aus dem Wasser tauchen, dann aber schnell versinken, so daß eine Rettung in dem tiefen Gewässer nicht möglich war. Es gelang bald, die Leiche aufzufinden und ins Lazareth zu befördern.

* **Samotschin,** 15. Mai. Der hiesige **Bauernverein** hatte im März nicht nur den Anschluß an den **Bund der Landwirthe** einstimmig **abgelehnt,** sondern in einer Resolution sogar entschieden Stellung gegen ihn genommen. Gestern wurde nun seitens des Vorsitzenden in einer außerordentlichen Sitzung ein erneuter Versuch unternommen, um den Verein für den Bund zu gewinnen. Der Verein lehnte aber sowohl den verlangten Anschluß an den Bund der Landwirthe, wie auch eine darauf bezügliche Erklärung seines Vorsitzenden ab.

* **Bromberg,** 15. Mai. Die **Delegirten-Versammlung der Handelskammer** von hier, Posen und Thorn, der Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin der Vorsteher der Kaufmannschaft in Stettin und des Vereins der Holz- und Flößerei-Interessenten, haben nach ihrer Audienz bei dem Minister auch ein Gesuch an den Regierungs-Präsidenten von Horn in Marienwerder gerichtet, in welcher um **Suspendirung der Ausführung der Bestimmung** in Betreff der **Verbrennung der Strohbuden auf den aus Polen kommenden Flößen** gebeten wird.

* **Bromberg,** 16. Mai. Am 28. Mai findet hier die Sections-Versammlung der Section Nordost der **deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft** und anschließend an dieselbe eine Kreisversammlung für die östlichen **Provinzen des deutschen Buchdrucker-Vereins** statt.

Standesamt vom 17. Mai.

Geburten: Feuerwehrmann Otto Menning, S. — Kürschnermeister Josef Teuber, T. — Kaufmann Hugo Barth, T. — Major und Adjutant der 36. Division Friedrich Stephan, T. — Bureaudiener Gustav Noeske, T. — Arbeiter Wilhelm Niewergall, S. — Arbeiter Pfeiffer, T. — Arbeiter Johann Bargel, 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter August Anton Schröder und Maria Julianna Elisabeth Karczewski.

Heirathen: Commis Bernard Kawalski und Wittwe Auguste Florentine Stein geb. Czerwinski. — Kupferschmiedegeselle Oscar Adolf Wegmüller und Marie Henriette Grünhagel. — Gerichts-Assistent Paul Aloysius Scharmer und Hedwig Ludgera Emanuela Krolzig

Todesfälle: Frau Katharina Kankowski geb. Behrendt, 51 J. — S. des Musikers Franz Kaftaun, 19 Tage. — T. des Arbeiters Carl Dambeck, todtgeb. — T. des Gärtners August Uhlenberg, 5 M. — S. des Maurergesellen Wilhelm Freitag, todtgeb. — S. des Tischlergesellen Antonius Behrendt, 8 M. — S. des Müllergesellen August Ischdonat, 7 M. — Arbeiter Heinrich Johann Franz Timme, 57 J. — Unehelich: 1 T. todtgeb.

Danziger Börse vom 17. Mai.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	137—156 M Br.	127-157 M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	137—156 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	136—155 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	135—155 M Br.	
roth	745—821 Gr.	130—154 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	126—152 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 131 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 152 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Mai zum freien Verkehr 157 M Br., 156 M Gd., transit 132 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 157 M Br., 156 M Gd., transit 132 M bez., per Juni-Juli transit 132 M bez., per Juli-August transit 134 M Br., 133 M Gd., per September-Oktober zum freien Verkehr 160 M bez., transit 137 M Br., 136 M Gd., per Oktbr.-Novbr. transit 137 M Br., 136 M Gd.

Roggen loco inländ. anfangs fest, Schluß schwächer, transit niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. inländ. 136—135 M, unterp. 105—109 M.

Regulirungspreis 714 Gr., lieferbar inländisch 135 M, unterpolnisch 109 M.

Auf Lieferung per Mai-Juni inländ. 138 M bez. u. Br., unterpolnisch 110 M Br., 109 M Gd., per Juni-Juli inländisch 138 M bez. u. Br., unterpoln 110 M Br., 109 M Gd., per Juli-August unterpoln 111 M Br., 110 M Gd., per Septembre-Oktbr. inländ. 142 M bez., unterpoln. 112 M Br., 111 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. kleine 656 Gr. 118 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter-transit 102 M bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russische 80—85 M bez.

Spiritus per 10 000 % Liter conting. loco 55¼ M Gd., nicht contingentirt loco 35½ M Gd., Juni-Juli 36 M Gd., Juli-August 36¼ M Gd.

Danziger Mehlnotirungen vom 17. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,50 M — Extra superfine Nr. 000 13,50 M — Superfine Nr. 00 11,50 M — Fine Nr. 1 9,50 M — Fine Nr. 2 8,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,80 M — Superfine Nr. 0 11,80 M — Mischung Nr. 0 und 1 10,80 M — Fine Nr. 1 9,20 M — Fine Nr. 2 7,60 M — Schrotmehl 8,40 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 M — Roggenkleie 4,60 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 18,50 M — Feine mittel 16,00 M — Mittel 14,00 M — Ordinäre 12,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 15,00 M, Nr. 2 13,50 M, Nr. 3 12,00 M — Hafergrütze 15,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Mai. Wind: ONO.

Angekommen: Rhea (SD.), Grothe, Köln, Güter. — Fenix (SD.), Svensson, Strömstadt, Steine. — Carl Jmenäs, Johansen, Campeche, Blauholz. — August, Hermanson, Fredrikshald, Steine.

Gesegelt: Jenny (SD.), Anderson, London, Güter. — Carlos (SD.), Gadewasser, Rotterdam, Holz und Güter. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Elizabeth (SD.), Frantzen, Westerwik, leer. — Bernhard (SD.), Roos, Königsberg, Güter. — Alethea (SD.), Lord, Hudiksvall, leer. — Lillian (SD.), Swinbanks, Sundsvall, leer. — Minister Achenbach (SD.), Kahmke, Dünkirchen, Melasse.

17. Mai. Wind: SzO.

Angekommen: Johanna, Behning, Jasmund, Kreide. — Alice (SD.), Pettersen, Stockholm, leer. — Tortona (SD.), Davis, Methil, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Plehnendorfer Kanalliste.

16. Mai.
Schiffsgefäße.

Stromauf: 3 Dampfer mit Gütern, 8 Kähne mit Kohlen, 3 Kähne mit Roheisen, 1 Kahn mit Thonerde, 1 Kahn mit eisernen Brückentheilen.

Stromab: Jablonski, Lenzen, 31 500 St. Ziegel, Grams, — Philippsen, Neuteich 27,5 T. Weizen, 7,5 T. Roggen, Moldenhauer, — Grütz, Osterode, 45 T. Roggen, Ordre, — D. „Thorn“, Thorn, 50 T. Mehl, 30 T. Spiritus, Ick, — D. „Frisch“, Elbing, Güter, v. Riesen, Danzig. — Benerowski, Pakosch, 76 T. Melasse, Damme, Neufahrwasser. — 14 Kähne mit Flußsand an das städtische Schlachthaus.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 17. Mai. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 502 Stück. Tendenz: Unbedeutend. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 54—55 M, 2. Qualität 52 bis 53 M, 3. Qualität 50—51 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 6602 Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 3192 Stück. Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde für 1. Qualität 55—60 Pf, 2. Qualität 48—54 Pf, 3. Qual. 38—47 Pf per Pfd. Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 2289 Stück. Tendenz: Unbedeutend.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Loubier & Barck,

76, Langgasse 76,

empfehlen

Kinderkleidchen in jeder Größe von Mark 1,25 an

in großer Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Kindermäntel in Piqué u. Wolle f. das Alter b. zu 6 Jahren.

Tragmäntel in Wolle u. Piqué in großer Auswahl.

Tragkleidchen. Jäckchen. Unterröckchen.
Schürzen. Damenblousen. Kinderblousen.

Oberhemden. Kragen. Manschetten.
Chemisets. Cravatten. Hosenträger.
Sporthemden. Tricotagen. Socken,
Grosse Auswahl. Sehr billige Preise.

Neue Wahlen

von

Herren- und Knaben-Garderoben fertig und nach Maaß.

Damen-Confection:

als **Paletots, Jaquets, Regenmäntel, Capes ꝛc.,** sowie **eleg. Costüme**
sind stets in meinem seit vielen Jahren am hiesigen Platze bestehenden **Waaren-Credit-Geschäft** zu treffen. — Ebenso ist stets große Auswahl jeder Art

Möbel sowie **Teppiche, Spiegel, Polsterwaaren, Uhren** u. **Regulateure**
vorhanden.

Alles zu den billigsten Preisen unter den leichtesten Bedingungen auf Theilzahlung.

M. Blumenreich,

nur

16, Breitgasse 16, parterre und erste Etage.

Empfehle mein großes Lager von

Gesangbüchern.

Auf die bei mir gekauften Büchern drucke d. Namen **gratis.** (604

Adolf Cohn,

Langgasse 1.

Jockey-Club

empfiehlt
Oberhemden,
Touristenhemden,
Manschetten,
Kragen,
Cravatten
in geschmackvoller Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilhelm Thiel,

Langgasse 6.



Zu dem Feste sowie zu den Einsegnungen
empfehle ich mein großes Lager eleganter

Schuhwaaren.

Besonders die so beliebten

Promenaden-Schuhe

für Herren, ℳ 5. 6. 7. — Damen, ℳ 4. 5. 6. — Kinder, ℳ 2—3.

Herren-Stiefeletten elegante Facons

mit englischen u. hohen Absätzen von ℳ 6,50 an

J. Willdorff, Kürschnergasse 9.

Für jed. annehmbaren Preis:

Erstlings- und Kinder-Artikel:

Hemden, Jäckchen, Steckkissen, Taufkleider, Tragkleider, Lätzchen, Weisse und farbige Kleider, Ueberzieh-Jäckchen, Jaquettes, Mäntel, Blousen, Strümpfe, Schuhchen etc.

Fr. Carl Schmidt,

Baby-Bazar. [571

Neuheiten
in
Cravatten
empfiehlt

R. Jaskowski,

28, Wollwebergasse 28.

Sommerhandschuhe

vom einfachsten bis elegantesten Genre. Vorzüglicher Sitz, beste Haltbarkeit. Umtausch zu jeder Zeit sehr gern gestattet.

Fil d'écosse (sehr gute Qualität). Damen-Jersey, Länge 6 Knopf, à Paar ℳ 0,40, 0,75 1,— u. s. w.

Leinene, Seidene, Halbseidene Handschuhe.

Neu: Daen. Leder-Imitation
in schönen Ausführungen, mit Aufsätzen, von ℳ 0,50 an.

Feinste ziegenlederne Handschuhe.

Engl. Dogskin-Handschuhe f. Damen u. Herren
in neuer Auswahl und bekannter Güte.

Glacé-Handschuhe mit 4 Knöpfen von ℳ 1,90 an.

Feinste rennthierled. Offizier-Handschuhe 3,50 ℳ.

Dänische Handschuhe mit 4 Knöpfen von ℳ 1,75 an.

Confirmanden-Handschuhe,
in grösster Auswahl in Glacé von ℳ 1,— an.

Hosenträger allerbeste Qualität — **Cravatten** elegant. Neuheiten.

A. Hornmann Nachf.
V. Grylewicz.

51 Langgasse, nahe dem Rathhause. (565

Ertmann & Perlewitz,

Wäsche-Fabrik,

Holzmarkt Nr. 23, 25, 26.





Amtliche Bekanntmachung.

Donnerstag, 1. Juni 1893, Vormittags präcise 9 Uhr, werde ich im Auftrage aus der Pfandleihanstalt des Herrn **A. Grünthal, Milchkannengasse Nr. 15,** die bei demselben niedergelegten Pfänder, welche innerhalb 6 Monaten weder eingelöst noch prolongirt worden sind, und zwar von (850

No. 34 000 bis 40 000

bestehend in **Herren- und Damenkleidern in allen Stoffen, Betten, Bett-, Tisch- u. Leibwäsche, Fußzeug pp., 40 Dtzd. neuen Handtüchern, n. Tischtüchern, 1 Schneider- u. 1 Nähmaschine, goldenen Herren- u. Damenuhren, Gold- u. Silbersachen pp.,** an den Meistbietenden gegen **baare Zahlung** versteigern.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß der etwaige **Ueberschuß** nach **14 Tagen** von der hiesigen **Ortsarmenkasse** abzuholen ist.

W. Ewald,

Vereidigter Auktionator und Gerichts-Taxator.
Bureau: Altst. Graben 104, I.

S. Deutschland,

Langgasse Nr. 82
empfiehlt sein

Hut- und Mützen-Lager

in den neuesten Formen, zu billigsten festen Preisen.

Strohhüte

habe wegen Aufgabe dieses Artikels zum **Total-Ausverkauf** gestellt. (8611

Die Preise sind auffallend billig.

Concurs-Ausverkauf

des

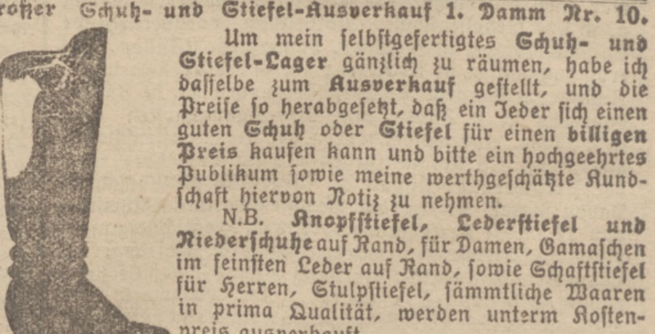
H. Franz'schen Waarenlagers

Langenmarkt Nr. 35

zu Taxpreisen.

Das Lager enthält noch große Vorräthe in **Nähmaschinen** der neuesten und beliebtesten Systeme für Familien und Handwerker, **Wasch- und Wringmaschinen, Wäschegegenständen** aller Art, **Cravatten, Leder- und Galanteriewaaren** u. s. w. [593

NB. Da das Ladenlokal anderweitig vermiethet ist, so findet der Verkauf von jetzt ab zu jedem nur annehmbaren Gebot statt. **Der Verwalter.**



Großer Schuh- und Stiefel-Ausverkauf 1. Damm Nr. 10.

Um mein selbstgefertigtes **Schuh- und Stiefel-Lager** gänzlich zu räumen, habe ich dasselbe zum **Ausverkauf** gestellt, und die Preise so herabgesetzt, daß ein Jeder sich einen guten **Schuh** oder **Stiefel** für einen **billigen Preis** kaufen kann und bitte ein hochgeehrtes Publikum sowie meine werthgeschätzte Kundschaft hiervon Notiz zu nehmen.

N.B. **Knopfstiefel, Lederstiefel und Niederschuhe** auf Rand, für Damen, Gamaschen im feinsten Leder auf Rand, sowie Schaftstiefel für Herren, Stulpstiefel, sämmtliche Waaren in prima Qualität, werden unterm Kostenpreis ausverkauft.

Herrenstiefel Sohlen und Absätze von 2 ℳ, Damenstiefel **Sohlen und Absätze** von 1,50 ℳ. **Bestellungen nach Maaß,** wie jede **Reparatur** werden billig ausgeführt; nach außerhalb ein Probestiefel erbeten. (516

1. Damm 10. Ch. J. Minuth, Schuhmachermstr., 1. Damm 10.

Filzhüte, weich, extra leicht ohne Futter in modernsten Farben, p. Stück 2 ℳ, Prima Qualität 3 ℳ, letztere auch mit hochelegantem Atlasfutter.

Filzhüte, steif in schwarz auch farbig, nur in neuesten Facons, per Stück 2 ℳ, Ia. Gubener Fabrikat per St. 3 ℳ.

Gelegenheitskauf: Ein Posten feinster **Haarfilzhüte** schneidigster Facons, ff. Ausstattung, per Stück 4 ℳ.

Cylinderhüte von 4 ℳ an, mit Seidenfutter 6 ℳ, Modeform ff. Seidenfutter 9 ℳ.

Knabenfilzhüte von 1 ℳ an bis 2 ℳ 50 ₰. (517

Mützen von 50 ₰ an bis zum feinsten Genre nur beste Fabrikate.

Strohhüte für Herren, Knaben und Kinder in noch nie dagewes. gr. Ausw. in 500 verschied. Mustern zu staunend billigen Preisen.

Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke, Reisekoffer, Handschuhe, Cravatten, Wäsche, Oberhemden, Pantoffeln

in großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.

L. Blumenthal, 2. Damm Nr. 8.

Oberhemden,
Chemisets,
Kragen,
Manschetten,
Cravatten,
Hosenträger,
Gewebte Unterkleider,
Sporthemden. (578

Größte Auswahl. — **Billigste Preise.**

Potrykus & Fuchs,

4 Gr. Wollwebergasse 4. — 4 Gr. Wollwebergasse 4.

Amalie Himmel,

empfiehlt ihr reichhaltig sortirtes Lager:

Corsets
zu auffallend billigen Preisen.

Aechtschwarze Damenstrümpfe
von 40 Pf. an, bis zu den feinsten Qualitäten.

Handschuhe
von 15 Pf., bis zu den feinsten Qualitäten.

Tricotagen, Schürzen, Blousen, Shlipse und Wäsche
in reichster Auswahl, zu auffallend billigen Preisen.

Oberhemden

zu niedrigsten Ausverkaufs-Preisen.

Fr. Carl Schmidt,

Langgasse Nr. 38. (570

Klassensteuerreclamationen
(Fristablauf d. 29. d. Mts.) fertigt sachgemäß [590
R. Klein, Danzig, Schmiedeg. 28, fr. Bureauvorst. d. R. Dobe.

Rumänische Volkslieder
und Balladen
in dem Versmasse der Originale übersetzt von A. Franken.
Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Preis 2 Mk., elegant geb. 3 Mk.

Otto Abramowski,
Jopengasse 40a, am Pfarrhof, empfiehlt seinen **Rasir-Salon** der Neuzeit entsprechend.

S. Deutschland,

Schirmfabrik Langgasse 82,
en gros — en detail
empfiehlt zur Saison sämmtliche **Neuheiten** in

Sonnen- und Regenschirmen

in bekannt größter Auswahl am hiesigen Platze zu billigsten Fabrikpreisen.

Bezüge und Reparaturen
sauber, schnell und billigst. [428

NB. Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.